

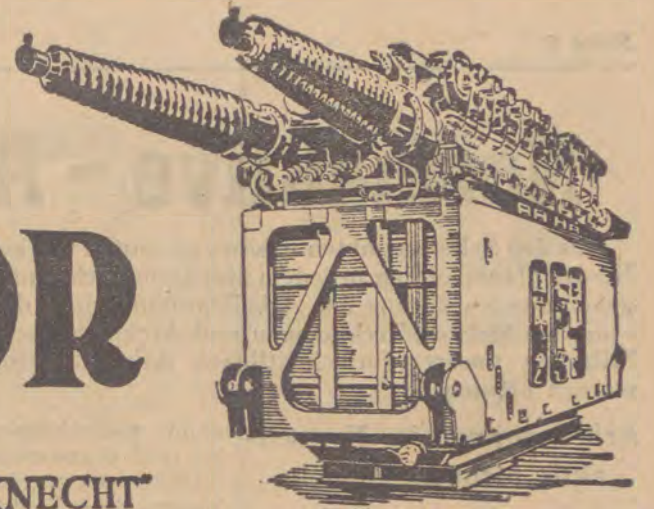
DER TRANSFORMATOR

BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Nr. 11 / März 1961

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

13. Jahrgang



Wettbewerb muß ökonomisch wirksam sein

Ausgehend von der Moskauer Erklärung, wies das 11. Plenum des ZK der SED auf die wichtigsten ökonomischen Aufgaben hin, die gegenwärtig zu lösen sind, um durch noch höhere wirtschaftliche Erfolge die Politik des sozialistischen Aufbaus, der Verständigung und des Friedens noch besser zu unterstützen und uns von den westdeutschen Störversuchen unabhängig zu machen.

Diese Aufgaben können aber nur mit der gesamten Kraft der Werktätigen unserer Deutschen Demokratischen Republik gelöst werden.

Das verpflichtet alle Leitungen, insbesondere die Gewerkschaftsleitungen, den Werktätigen in

Wie sieht es in unserem Betrieb aus?

Betrachten wir uns den Artikel des Vorsitzenden der Kommission Produktionsmassenarbeit im VEB TRO, „Bessere Vergleichbarkeit im sozialistischen Wettbewerb“, veröffentlicht in der Betriebszeitung „Der Transformator“, Nr. 7.

Hier werden vier so wichtige Abteilungen, wie Betriebserhaltung, Werkzeugbau mit Konstruktion, Sondermaschinenbau und Kraftwerk, die jede für sich große und äußerst wichtige Aufgaben zur Sicherung und Verbesserung der Produktion haben, ohne Beachtung ihrer besonderen Aufgabenstellung unter einen Hut gepreßt. Jede dieser Abteilungen hat doch ganz spezielle Aufgaben, deren Lösung im Mittelpunkt ihres Wettbewerbs stehen muß.

In diesem Wettbewerb aber sind u. a. solche Punkte enthalten, wie: Schaffung von Voraussetzungen für die Bildung von Brigaden der sozialistischen Arbeit.

Entscheidende Neukonstruktion erfolgreich durchgeführt

Werter Genosse Lüschow!

Vom Technischen Direktor des VEB TRO Berlin, Genossen Pfeil, konnte am 3. März 1961 abends gemeldet werden, daß der für das Großkraftwerk Lübbenau neu entwickelte Transformator 125 MVA 2220/10,5 kV mit Kabeleinführung auf der Hochspannungsseite die Spannungsprüfung erfolgreich bestanden hat.

Damit ist bewiesen, daß eine für die weitere Entwicklung entscheidende Neukonstruktion — erstmalig wurde abgestufte Isolation für starre Erdung des Nullpunktes ausgeführt — erfolgreich durchgeführt wurde.

Ich beglückwünsche die an der Lösung dieser Aufgabe beteiligten Werktätigen des VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ und bitten Sie, ihnen den Dank auszusprechen.

Mit sozialistischem Gruß!
gez. Trömel
komm. Hauptdirektor

anschaulicher Überzeugungsarbeit die große nationale und internationale Verantwortung der Arbeiterklasse in der DDR im Kampf um die Sicherung des Friedens zu erläutern, um sie für den Kampf um eine hohe Arbeitsproduktivität im Wettbewerb zu gewinnen.

Das erfordert, in allen Betrieben den sozialistischen Wettbewerb von Mann zu Mann, von Brigade zu Brigade, von Abteilung zu Abteilung auf der Grundlage mehr und kontrollierbarer Verpflichtungen zu den Schwerpunkten ihrer Arbeitsbereiche zu organisieren. Er muß der Erfüllung des bestätigten Betriebsplans dienen und differenziert auf die Schwerpunkte des Arbeitsbereichs gerichtet sein.

Beteiligung aller Kollegen an den gewerkschaftlichen Mitgliederversammlungen unter Berücksichtigung des Schichtensatzes.

Durchführung ständiger Arbeitsschutzbelehren und deren Nachweis durch die Unterschriftsleistung.

Ein solch formal organisierter und geführter Wettbewerb kann einfach nicht ökonomisch wirksam werden, weil er den Werktätigen keine Möglichkeiten gibt, auf die Lösung ihrer speziellen Aufgaben einzuwirken und die Ergebnisse zu verbessern.

Was hält der Vorsitzende der Kommission, aber auch andere verantwortliche Kollegen, von den sechs Prüfsteinen, deren Erfüllung vom 7. Plenum des ZK der SED gefordert wird?

Es kommt jetzt darauf an, den Wettbewerb konkret auf die Erfüllung dieser Kennziffern zu orientieren, um ihn ökonomisch wirksam zu gestalten, d. h., die Initiative unserer Werktätigen auf Verpflichtungen

zur termin- und sortimentsgerechten Erfüllung der Staatsplanpositionen und des Warenproduktionsplanes,

zur höchsten Qualität der Erzeugnisse,

zur überplanmäßigen Senkung der Selbstkosten durch die Entwicklung einer umfassenden Sparsamkeitsbewegung zur Senkung des Aufwandes an Zeit, Material und Geld, durch die

Lösung von Aufgaben der sozialistischen Rekonstruktion, vor allem auf dem von der Partei der Arbeiterklasse gewiesenen Hauptweg, durch komplexe Anwendung der Christoph/Wehner-Seifert-Methode und die Anwendung bewährter Neuereremethoden, zum unfallfreien Arbeiten und Senken der Gesamtausfallzeiten, zu einer hohen Qualifikation durch die Hebung der gesellschaftlichen und beruflichen Qualifikation und die Erweiterung der Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu lenken.

Der einzelne und die Gemeinschaft haben gemeinsame Interessen

Eine entscheidende Rolle bei der Lösung dieser Aufgaben spielt der wissenschaftlich-technische Fortschritt, aber nicht nur bei den Erzeugnissen, sondern auch in der Fertigung, d. h., daß die Realisierung des Plans der Neuen Technik und

des TOM-Plans eine besondere Beachtung im sozialistischen Wettbewerb finden muß.

Mit der unmittelbaren Verbindung des Rationalisatoren- und Erfindertums und dem sozialistischen Wettbewerb zeigen wir den Werktätigen, wie sie ihre großen Aufgaben und Verpflichtungen schneller, besser und leichter erfüllen können und wie das Mißverhältnis zwischen Arbeitsproduktivität und Durchschnittslohn behoben werden kann. Das liegt im Interesse eines jeden Werktätigen. Eine gute Hilfe sind uns dabei die aufgeschlüsselten Brigadepäne der Neuen Technik.

Diese wichtigen Aufgaben des R- und E-Wesens und die notwendige Verbindung mit dem sozialistischen Wettbewerb wird aber von einer Reihe von verantwortlichen Funktionären in unseren Betrieben nicht erkannt. Der Werkleiter des VEB-Funkwerk Köpenick veröffentlicht in der Betriebszeitung „Friedenssender“ Nr. 7 einen Aufruf zu einem Sonderwettbewerb der Rationalisatoren und Erfinder, in dem ausführlich auf die Prämien und Prämienbedingungen orientiert wird, aber kein Wort über die Zielstellung enthalten ist. Das gleiche trifft auch für die VEB KWK und Plastikwerk zu.

Was soll denn nun eigentlich rationalisiert und erfunden werden?

Dabei gibt es gerade im Funkwerk hervorragende Beispiele der Einbeziehung des R- und E-Wesens in den sozialistischen Wettbewerb zur schnelleren Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, die gute Erfolge brachten.

Erinnert sei hier nur an die Brigade Krahnmann, die diese Methode unter Anleitung und Hilfe des Vertrauensmannes Gebhardt und des Meisters Murawski seit langem mit bestem Erfolg anwendet, deren Arbeit durch die Broschüre „Meine Arbeit und die Neue Technik“ in unserer ganzen Republik bekannt wurde, allem Anschein nach jedoch nicht im eigenen Betrieb.

Darum Schluß mit den Sonderwettbewerben und Sonderschichten, weil sie uns hindern, den Wettbewerb kontinuierlich, entsprechend den Schwerpunkten zu führen und unsere Werktätigen auf alles andere orientieren als auf die Lösung der Schwerpunkte ihres Bereiches.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Aktivisten des Siebenjahrplanes

Am 23. Februar dieses Jahres wurden in N die Kollegen Drews und Rettig als Aktivisten ausgezeichnet.



Kollege Drews ist als Brigadier für den Zuschnitt in der Abteilung Bhh beschäftigt. Er hat es verstanden, seine Brigade, die zum überwiegenden Teil aus ungelerten Arbeitskräften besteht, so anzuleiten, daß eine wesentliche Qualifizierung aller Brigademitglieder zu verzeichnen ist und alle gestellten Produktionsaufgaben immer wieder erfüllt werden. Er hat durch verschiedene Verbesserungsvorschläge wesentlich zur Erreichung der der Abteilung Bhh gestellten Planaufgabe in der Selbstkostensenkung beigetragen.

Kollege Rettig hat am 1. Februar 1960 das Arbeitsgebiet BfN übernommen. Schon kurz nach Übernahme des Arbeitsgebietes war durch ihn ein merkliches An-

steigen der eingehenden Verbesserungsvorschläge usw. zu verzeichnen. Am 30. Oktober 1960 konnten im Betrieb N 220 Verbesserungsvorschläge, 15 R-Konten und 2 Ingenieurkonten registriert werden, die während der Zeit, da der Kollege Rettig das Arbeitsgebiet BfN innehatte, eingegangen sind.

Die Steigerung in der Anmeldung von Verbesserungsvorschlägen usw. ist nachweislich auf die Initiative des Kollegen Rettig zurückzuführen, ebenso der gute Stand bei der Realisierung der eingereichten Vorschläge.

Er selbst hat mehrere Verbesserungsvorschläge eingereicht, die erheblichen volkswirtschaftlichen Nutzen bringen.

Mitrofanow-Methode - Schwerpunkt der Gewerkschaftsarbeit

Als stellvertretender Vorsitzender der Betriebsgewerkschaftsleitung des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“ hatte ich Gelegenheit, an der 6. Tagung des Zentralvorstandes der IG Metall in Unterwellenborn teilzunehmen. Am zweiten Sitzungstag wurde über die Anwendung der Mitrofanow-Methode beraten. Dabei hat der Haupttechnologe vom VEB Zeiss Jena, Kollege Blume, einen ausgezeichneten Lichtbildvortrag gehalten. Im Vortrag und in der anschließenden Diskussion kam zum Ausdruck, daß die schnelle Durchsetzung der Gruppenarbeit von Einzelteilen nur dann gewährleistet ist, wenn eine enge Zusammenarbeit zwischen der Gewerkschaftsleitung, Werkleitung, der Leitung der Betriebssektion der Kammer der Technik und der Betriebsgruppe der DSF besteht.

Die Teilnahme an dieser Zentralvorstandssitzung hat bei mir zu nachstehender Schlußfolgerung geführt. Das erforderliche Zusammenwirken, übertragen auf unser Transformatorwerk, muß sich vom Standpunkt der Gewerkschaftsarbeit auf folgende Schwerpunkte konzentrieren:

a) Durchführung einer politisch-ideologischen Aufklärungsarbeit über Ziel und Inhalt der Mitrofanow-Methode.

b) Einbeziehung der Betriebsakademie in die Aufklärung und Schulung der Kollegen über Ziel, Inhalt und Anwendung der Mitrofanow-Methode.

c) Unterstützung der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft zur Einführung der Mitrofanow-Methode.

d) Anleitung der Ständigen Produktionsberatung.

e) Einsetzung aller Mittel der Produktionspropaganda zur Popularisierung.

An dieser Stelle wäre es müßig, über Inhalt und Ziel der Methode zu sprechen. Hier ist zu empfehlen, die Broschüre, herausgegeben vom Tribüne-Verlag, Nr. 3, „Mitrofanow-Methode spart Millionen ein“, zur Hand zu nehmen.

Ich möchte einmal über den bisherigen Stand der Einführung der Gruppenbearbeitung von Einzelteilen nach Mitrofanow bei uns im Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ berichten:

Das Herzstück bei der Durchsetzung einer fortschrittlichen Technologie ist die Einführung der Mitrofanow-Methode. Sie ermöglicht die Verbesserung der wirtschaftlichen Fertigung, ebenso die Minderung des technologischen Aufwandes und die Steigerung der Arbeitsproduktivität. Unsere sozialistische Arbeitsgemeinschaft, zu der auch eine Gruppe Technologen gehört, stellt sich für das Jahr 1961 bestimmte Aufgaben, um mit der Einführung der Mitrofanow-Methode den Weg zur Standardisierung zu ebnen.

Bis zum April 1961 sollen vier Klassifikationen für etwa 250 Boley-Drehteile mit 31 Unterklassen erarbeitet werden. Im Jahre 1962 ist in Auswertung der Erfahrungen aus den Abteilungen Mw 3 und Mw 4 (Dreherei und Boley-Dreherei) die Gruppenbearbeitung auf alle Fräs-, Hobel- und Bohrarbeiten auszudehnen. Wir wollen bis zum 30. Juni 1962 in allen Vorwerkstätten nach der Mitrofanow-Methode arbeiten.

Siegmond
Betriebsgewerkschaftsleitung

Normaktive - Arbeitsnormen

Aus den Schwerpunkten unseres gesamten Werkes ergeben sich für die Planerfüllung in jedem Meisterbereich umfangreiche Aufgaben zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, die nur gemeinsam vom Meister, Technologen und Arbeitsnormer unter aktiver Mitarbeit unserer fortschrittlichen Arbeiter erfolgreich gelöst werden können.

Arbeitsnormen im Normenaktiv nicht aushandeln

Um breite Kreise der Werktätigen für die große Aufgabe der Arbeitsnormung zu gewinnen und in die planmäßige Normenarbeit einzubeziehen, wurden in den einzelnen Produktionsbereichen Normenaktive gebildet, die eine Stütze des Meisters und der Arbeitsnormer, vor allem bei Fertigungsverfahren, sein sollten. Bei der Festlegung der produktivsten der Mitarbeit der Kollegen geht es um die Steigerung der Arbeitsproduktivität, nicht aber um die Senkung des Lohnes der Arbeiter. Die technischen Verbesserungen und die technisch-organisatorischen Maßnahmen sollen in erster Linie die Grundlagen für die Arbeitsnormung bilden. Wenn wir ganz ehrlich sind, und das wollen wir ja immer sein, müssen wir eingestehen, daß der Meister sich nicht gerade für die Arbeitsnormung verantwortlich fühlte und somit das Normenaktiv nicht richtig zum Einsatz kam. Es stand wohl formal auf dem Papier, wurde aber zur Mitarbeit kaum herangezogen, es sei denn, um irgendeinen Streitfall zu schlichten oder gegebenenfalls eine Arbeits-

norm auszuhandeln. Die Mitarbeit der Normenaktive in der Arbeitsnormung wurde verkannt und konnte daher nicht zum Tragen kommen. Die gesamte Verantwortung in Normenfragen wurde dem Arbeitsnormer überlassen, der, obwohl er versuchte, den richtigen Weg zu gehen, mit unseren Arbeitern oft in Kollision kam, letzten Endes entmutigt wurde und die Arbeitsnormung dem Selbstlauf überließ.

Es ist nun endlich an der Zeit, die Normenaktive zu dem zu machen, was sie sein sollen, Helfer und aktive Mitarbeiter des Meisters in der Arbeitsnormung. Schluß mit der Vernachlässigung, heran an die Aufgaben mit pulsierendem und lebenssprühendem Elan.

Wie soll die Arbeit der Normenaktive aussehen, und wie soll das Normenaktiv vorgehen?

Das Normenaktiv ist vom Meister zu bilden. In ihm sind die für den Bereich zuständigen Arbeitsnormer, Technologen und einige fortschrittliche, fachlich hochqualifizierte Pro-

duktionsarbeiter, nach Möglichkeit Aktivisten, vertreten. Zur Lösung spezieller Fragen werden weitere Angehörige des ingenieurtechnischen Personals hinzugezogen. Das Normenaktiv ist keine vorübergehende Erscheinung, es soll ein ständiges Organ des Meisters sein und ihn laufend bei der Verbesserung des Arbeitsablaufes sowie bei der Ausarbeitung und Einführung fortschrittlicher Arbeitsnormen unterstützen. Bei der Ausarbeitung und der Realisierung der Aufgaben des Normenplanes im Meisterbereich ist das Normenaktiv ein unentbehrlicher Helfer, um die Ziele, die in der planmäßigen Normenarbeit gestellt werden, zu erreichen.

Es ist selbstverständlich, daß das Normenaktiv von der politischen und ökonomischen Aufgabe, die es durchzuführen hat, überzeugt ist. Es kennt die Grundsätze und Methoden der Arbeitsnormung und die in diesem Bereich angewandten Arbeitsmethoden, die Technologie und Arbeitsorganisation. Erst wenn im Kollektiv eine feste Meinung besteht, kann die Arbeit im Meisterbereich beginnen.

Das Normenaktiv soll insbesondere die Vorschläge und Kritiken der Arbeiter auswerten, ergänzen und — wenn notwendig — erweitern. Durch diese Arbeit wird die Gewähr gegeben, daß das produktivste Fertigungsverfahren unter Beachtung der Erfahrungen der Werktätigen festgelegt wird.

Die persönliche Verantwortung des Meisters und des Arbeitsnormers für die Ausarbeitung technisch begründeter Arbeitsnormen wird durch die Mitarbeit des Normenaktives nicht eingeschränkt. Im Zusammenhang mit der fachlichen Arbeit haben die Normenaktive folgende Aufgaben:

1. gründliche politisch-ideologische Aufklärungsarbeit zu leisten und die Masse der Arbeiter dafür zu gewinnen, aktiv bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität und bei der Ausarbeitung und Einführung technisch begründeter Arbeitsnormen mitzuwirken;

2. die vom Arbeitsnormer durchgeführten Untersuchungen (Studie des Arbeitsganges, Aufnahme des Arbeitstages, Untersuchung des Arbeitsablaufes) auszuwerten und dabei die technisch-organisatorischen Maßnahmen und Verbesserungsvorschläge sowie die in den Produktionsberatungen gemachten Vorschläge der Arbeiter zu berücksichtigen;

3. das produktivste Fertigungsverfahren für den Arbeitsgang zu beraten und die zu seiner Einführung notwendigen technischen und organisatorischen Veränderungen sowie Qualifizierungsmaßnahmen vorzuschlagen;

4. zusammen mit dem ingenieurtechnischen Personal den Arbeitern zu helfen und sie anzuleiten, damit sie in der Lage sind, die neuen technisch begründeten Arbeitsnormen zu erfüllen und überzuerfüllen. (Aus: Plan der Normarbeit, AJA.)

Das Normenaktiv hilft in seiner gesamten Arbeit mit, wirklich fortschrittliche Arbeitsnormen auszuarbeiten. Es trägt dazu bei, das Leistungsprinzip im Kampf gegen alle Formen der Gleichmacherei durchzusetzen, indem es die Verteilung nach der Leistung nicht dem Selbstlauf überläßt, sondern im Bewußtsein der Kollektivität mitarbeitet, fortschrittliche Arbeitsnormen zu schaffen.

Das Normenaktiv leistet in der Erziehung zur sozialistischen Arbeitsdisziplin auf Grund seiner kollektiven Arbeit einen wichtigen Beitrag. In seiner gesamten Arbeit muß es eine gute Verbindung zu allen Arbeitern des Betriebes herstellen und unter der Leitung des Meisters in seinem Bereich stets darauf bedacht sein, die Steigerung der Arbeitsproduktivität zu ihren eigenen Aufgaben zu machen. Werden die Aufgaben der Normenaktive so angepackt und wird mit der Ausarbeitung der Arbeitsnormen im Kollektiv begonnen, ist der Erfolg gesichert und das sozialistische Leistungsprinzip in jeder Weise gewahrt. Goebel

FDJ-Sitzungszimmer — eine Rumpelkammer?

Über den eigentlichen FDJ-Räumen im Spreegebäude befindet sich das sogenannte FDJ-Sitzungszimmer. Dieser Raum dient vorübergehend

zwei Schlüssel für dieses Zimmer anfertigen ließe, einen in ihrem Gewahrsam behielte und einen den Entladern zur Verfügung stellte, für



3 Fotos: Rehausen

auch als Schlafstätte für den Bereitschaftsdienst. Wer aber in Wirklichkeit schläft, scheint die FDJ-Leitung zu sein. Bisher hat sie jedenfalls noch nichts unternommen, um die hier aufgetretenen Mißstände zu beseitigen. Tagsüber kann jedermann hier ein- und ausgehen. An einem Tag fehlten die Membranen aus dem Telefonhörer, an einem anderen Tag war die gesamte Telefonanlage mutwillig zerstört (2. März 1961). Dazu kommt, daß Bilder und Fahnen von den Wänden gerissen worden sind, Bücher und Zeitschriften auf dem Fußboden verstreut wurden usw. Aufgeräumt wird hier anscheinend nur, wenn Sitzungen stattfinden. Wie wäre es, wenn die FDJ-Leitung sich

dessen Vorhandensein am Abend der jeweiligen Brigadier, Kranfahrer oder Anbinder der zweiten Schicht verant-



wortlich zu machen ist. Nur so könnte die FDJ erreichen, daß ihre in diesem Raum ebenfalls lagernden Zelte auch noch zum Beginn der Campingperiode vollzählig und mit allen Einzelteilen vorhanden sind.

Arno Klaas, PZ

Wettbewerb muß ökonomisch wirksam sein

(Fortsetzung von Seite 1)

Die persönliche Verpflichtung in den Köpenicker Kalender eintragen

Gemäß dem Aufruf der zweiten Kreisdelegiertenkonferenz der SED stehen alle Parteiorganisationen im Leistungsvergleich um die größte Initiative für die Aufgabenstellung des Siebenjahrplanes unter der Losung „Köpenick packt noch besser an!“ Dieser Leistungsvergleich wird unter Einbeziehung aller Werktätigen unserer Betriebe geführt und dient dem Ziel, unsere Aufgaben besser und schneller zu lösen. Um diesen Leistungsvergleich noch erfolgreicher führen zu können, wurde der Köpenicker Kalender herausgegeben, in dem die Werktätigen ihre persönlichen Verpflichtungen monatlich festlegen und um ihre Erfüllung kämpfen.

Im Vordergrund des Kampfes um die Planerfüllung steht zwar die kollektive sozialistische Gemeinschaftsarbeit in den Brigaden und den sozialistischen Gemeinschaften mit ihren kollektiven Verpflichtungen. Dieser Kampf wird jedoch erfolgreicher, wenn sich aus den kollektiven Verpflichtungen der Brigaden konkrete, kurzfristige Einzelverpflichtungen ergeben und ihre Festlegung und Kontrolle im Köpenicker Kalender finden.

Hierfür gibt es aber erst einige gute Beispiele.

Im VEB WF verpflichtete sich der Brigadier der Brigade „Michael Niederkirchner“, Kollege Jacobs, im Monat Februar zwei Verbesserungsvorschläge zu bringen, seine Kollegen so anzuleiten, daß fünf Dosierungs-einrichtungen der Sattelmaschinen noch im Februar fertiggestellt werden und sich persönlich durch gute, vorbeugende Maßnahmen vor Krankheit zu schützen.

Ähnlich gute kurzfristige Verpflichtungen hat auch der Hauptmechaniker, Koll. Wende, für sich persönlich für den Monat Februar festgelegt.

Die unzureichende Arbeit mit dem Köpenicker Kalender ist eine Folge der völlig ungenügenden Anleitung durch die Leitungen. Häufig wurde er dem Werktätigen in die Hand gedrückt, ohne zu sagen, wie er damit arbeiten soll.

So sagte z. B. der Brigadier der Brigade „7. Oktober“ des VEB KWO,

Kollege Milost, ein sehr aufgeschlossener junger Kollege: Wieviele Verpflichtungen sollen wir noch eingehen? Wir haben unseren Brigadevertrag, den Kompaß der FDJ und das Ehrenbuch der Partei, was nun noch? Ihm wurde ebenfalls nicht gesagt, daß im Köpenicker Kalender die monatlichen Etappenziele ihrer langfristigen Verpflichtungen festgelegt und kontrolliert werden sollten, ihnen also eine große Unterstützung bei der Erfüllung und Einschätzung ihrer langfristigen Verpflichtungen gegeben wird.

Die Aufgaben müssen jedem Werksangehörigen bekannt sein

Das ist nur ein Beispiel für die ungenügende Anleitung. Aber auch der noch immer vorhandene Formalismus in der Zielstellung und Führung des Wettbewerbs, zum Beispiel der unklaren Aufgabenstellung, wie es das anfangs gezeigte Beispiel zeigt, führt dazu, daß die Werktätigen keine konkreten und meßbaren Verpflichtungen eingehen können.

Ein großes Hemmnis in der besseren Entfaltung des Wettbewerbs ist die ungenügende öffentliche Führung. Das hat zur Folge, daß es keine Wettbewerbsatmosphäre, kein Wett-eifern um die besten Ergebnisse in unseren Betrieben gibt.

Bei der Organisation und Führung des sozialistischen Wettbewerbs muß dem Werktätigen durch klare und konkrete Aufgabenstellung und durch das Aufzeigen der jeweiligen Schwerpunkte in seinem Arbeitsbereich von den Wirtschafts- und Gewerkschaftsfunktionären Anleitung und Hilfe gegeben werden. Diese Schwerpunkte sind in jedem Bereich andere und wechseln auch mit der K-Lösung bisheriger. In einem Bereich wird es die Qualität des Erzeugnisses, im anderen die Senkung des Materialverbrauches oder die Senkung der Fertigungszeit u. a. sein. In vielen Fällen wird es die Veränderung des Mißverhältnisses zwischen der Arbeitsproduktivität und dem Durchschnittslohn sein müssen. Hiermit erreichen wir, daß jeder Werktätige an seinem Arbeitsplatz zum Rationalisator wird und seinen Einfluß auf das Ergebnis des Betriebes und damit letzten Endes auf die Erhaltung des Friedens ausüben kann.

Der Kreisvorstand des FDGB Köpenick

Mandolinen, Mandolinen...



Die Waldhörner, die im Kopfbau lagern, (s. „Transformator“ Nr. 3/61), befanden sich ursprünglich auch in der „Villa“, in der noch fünf Mandolinen, leider in sehr schlechtem Zustand, liegen. Es ist nicht zu begreifen, wie in der Vergangenheit mit gesellschaftlichen Geldern und Eigentum leichtsinnig und unachtsam umgegangen wurde.

Wer es war, der das Eigentum so verwaltete, soll nicht allein die Frage sein. Vielmehr geht es darum, diesen Zustand endlich zu beseitigen. Wer gibt darauf eine Antwort?

Als Gast bei der Volkspolizei

Es ist schon zu einer schönen Tradition geworden, daß die Volkspolizei alljährlich einen „Tag der offenen Tür“ durchführt, um so unseren Bürgern einen kleinen Einblick in das Leben der Volkspolizei zu geben.

Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß eine solche Einrichtung nur dort möglich ist, wo die Polizei eine wahrhafte Volkspolizei ist und nicht mehr die Knüppelgarde der Ausbeuterklasse, sondern vielmehr ein Schutzorgan der befreiten Werktätigen.

Weshalb sollte wohl auch die Westberliner Stumm-Polizei einen solchen „Tag der offenen Tür“ durchführen, wo sie doch wiederholt bewiesen hat, daß sie vor allem dazu da ist, brutal gegen friedliebende Werktätige vorzugehen.

Wie grundlegend anders sieht es doch dagegen in der DDR und bei uns im demokratischen Berlin aus. Hier ist eine neue Polizei, eine Volkspolizei entstanden, die Seite an Seite mit allen Werktätigen für den Sieg des Sozialismus kämpft, die aber auch zur Lösung ihrer Aufgaben eine enge Verbindung mit der Bevölkerung unbedingt braucht. Je fester diese Verbindung, je besser die Zusammenarbeit, desto mehr werden Sicherheit und Ordnung gewährleistet sein.

Die Volkspolizei strebt diese notwendige enge Verbindung mit der Bevölkerung an und ist stets bemüht, die kameradschaftliche Zusammenarbeit mit allen Teilen der Werktätigen zu verbessern.

Gelegenheit dazu bietet der „Tag der offenen Tür“. Jeder Bürger hat an diesem Tage die Möglichkeit, eine größere Dienststelle der Volkspolizei zu besuchen, mit den Genossen Wachtmeistern und Offizieren zu sprechen, die Unterkünfte, Waffen und Fahrzeuge zu besichtigen, Übungen der Abteilung Feuerwehr miterleben, Vorführungen mit Hunderten zu sehen und vieles andere mehr. Die Besucher können in das sportliche Leben unserer Volkspolizisten Einblick nehmen und sich auch selbst sportlich betätigen, besonders am Luftgewehrschießstand.

Die Küche hält einen guten Schlag Erbsen mit Speck an der Gulaschkanone bereit.

Alle Köpenicker Bürger, ob jung oder alt, sind deshalb mit allen ihren Verwandten und Bekannten zu diesem „Tag der offenen Tür“, dem 18. März 1961, ab 12.00 Uhr, in die Gebäude der ersten VP-Bereitschaft Köpenick, Berlin-Köpenick, Seelenbinderstraße 95—100, herzlich eingeladen.

Die FDJ-Organisation der VP-Inspektion sowie der 1. VP-Bereitschaft Köpenick

Köpenick packt an!

Tempo + Qualität + Sparsamkeit - Reichtum

Helden mit Vakuum

Von Fliegenbein

Die Zeit ist neu, das Leben ist neu, die Frauen — ja, die Frauen sind gewissermaßen auch neu, ihr Selbstbewusstsein hat sich gehoben, sie stehen nicht mehr abseits, und auch das Verhältnis der Männer zu den Frauen hat sich geändert. Spielte die Frau früher bei uns, und auch jetzt noch in der alten Gesellschaftsordnung, eine untergeordnete Rolle, so hat sich das mit der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaftsordnung grundlegend geändert. Es sind neue Menschen herangewachsen, Menschen, die die Erfordernisse der Zeit erkennen und die gegenseitige Achtung als oberstes Prinzip ansehen.

Nennen wir ihn den Kollegen Bravo. Er könnte auch Müller, Meier oder Schulze heißen, aber der Name Bravo drückt ungefähr das aus, was für die meisten Männer charakteristisch ist.

Kollege B. ist verheiratet, hat zwei Kinder und führt eine gute Ehe. Seine Frau arbeitet und bekam von ihrem Betrieb die Gelegenheit, sich zu qualifizieren. Eine Möglichkeit, die viel Gutes einschließt. Frau B. hilft sich selbst, ihrer Familie, dem Betrieb und unserem Staat, wenn sie sich mehr Wissen aneignet, mehr leisten kann und nicht zuletzt mehr Geld verdient. Aber das „Mehr-Wissen-Aneignen“ geschieht nicht im Selbstlauf, es gibt keine Nürnberger Trichter, mehr Wissen bedeutet viel Mühe und auch viel Zeit verwenden. Das ist für eine Frau, die noch dazu verheiratet ist und zwei Kinder hat, nicht einfach. Aber Frau Bravo hat einen Mann, und dieser Mann hat erkannt, daß seine Frau das Recht hat, sich zu qualifizieren. Also hilft er

seiner Frau im Haushalt. Es gibt viel zu tun, und zuerst stellte er sich nicht besonders klug an. Doch er gab sich Mühe, er schaffte es und hat jetzt seine Freude daran, wenn es ihm immer gut gelingt.

Vergibt sich Herr Bravo etwas, wenn er so handelt? Ist Herr Bravo dadurch zum Pantoffelheld geworden? Steht Herr Bravo mit seinem Verhalten in seiner Familie allein auf einsamer Höhe da?

Man kann mit ruhigem Gewissen alle Fragen verneinen. Herr Bravo kann als das Neue, als das Typische bei den Männern bezeichnet werden, der, eben weil er seine Frau liebt, ihr jede Unterstützung gibt.

Nur, und das ist ein Überbleibsel aus alter Zeit, gibt es auch noch Männer, die in der Frau nur ein Objekt ihrer Lüste und Launen sehen.

Blieben wir bei dem Beispiel der Familie Bravo. Wir haben festgestellt, daß sie eine gute Ehe führen. Frau Bravo arbeitet in einem volkseigenen Betrieb, ihr macht die Arbeit Spaß, sie ist noch jung, und sie legt Wert auf gute Kleidung. Kurz gesagt, sie sieht adrett aus, und jeder kann es ihr ansehen, daß sie das Leben lebenswert findet. Aber sie ist nicht gegen Anpöbeleien gefeit. Und hier möchte ich auf solche Männer zu sprechen kommen, die mit dem Begriff Männer nur das Äußere gemeinsam haben.

Diese Art Männer tritt nur in Gruppen auf, da sind sie mutig, da sind sie Helden. Ich möchte sie als Wesen mit verschobenen Proportionen bezeichnen. Verschobene Proportionen deswegen, weil man nicht annehmen kann, daß sie dort, wo andere Menschen ein Gehirn besitzen, ein gleiches haben. Das mußte wahrscheinlich einem Vakuum Platz machen und befindet sich jetzt unterhalb der Gürtellinie.

Selbstverständlich kann und wird niemand annehmen, daß es dort, wo

täglich schwer gearbeitet wird, immer steif und würdevoll wie bei Lords zugeht. Ein kräftiges Wort an der richtigen Stelle schafft manchmal Erleichterung. Jeder kennt das, und man könnte sogar Verständnis dafür aufbringen.

Anders ist es jedoch bei den oben genannten „Männern“, und hier sollte man jedes Verstehenwollen unterlassen. Man erlebt es noch oft, wie Frauen und Mädchen unseres Betriebes mit mehr ein- als zweideutigen Angeboten bedacht werden. Wie gesagt, es geschieht immer aus Gruppen heraus, und das bedauerliche daran ist, daß solche Zoten weniger auf Empörung als auf Gelächter und Beifall stoßen. Ausnahmen werden nicht gemacht, ganz gleich, ob es sich um verheiratete Frauen oder um Mädchen handelt, die im Zusammenhang mit dem polytechnischen Unterricht ihre praktische Arbeit im Betrieb leisten. Man ist „Held“, man will imponieren, und die Alte soll bloß die Fresse halten, sonst kann sie noch mehr erleben. So die Denkungsart dieser geistigen Halbstarke.

Um noch einmal auf das Beispiel der Frau Bravo zurückzukommen. Was soll sie von solchen „Männern“ denken? Soll sie sich mit der Tatsache, daß es nur noch wenige sind, trösten? Das kann und darf nicht sein, es muß schnell mit diesen Überbleibseln Schluß gemacht werden.

Es gibt viele Kollegen Bravo auch in unserem Betrieb. Sie sollten es sich zur Aufgabe machen, den wenigen Gestirgen auf die Sprünge zu helfen. Es wird nicht leicht sein, aber es ist zu schaffen.

Von einem Vakuum kann man natürlich keine große gedankliche Arbeit verlangen. Aber vielleicht reicht es zur Erfassung folgenden Ratschlages:

„Wenn ihr nicht wollt, daß eure Freundinnen, Bräute, Frauen, Schwestern und Mütter gleichen Anpöbeleien ausgesetzt sind, handelt selbst dementsprechend. Das verlangen die Achtung vor der Frau und die sozialistische Moral.“

„Eins von Tausend“

Unter diesem Motto steht ein Wettbewerb, zu dem der Wirtschaftsrat des Magistrats, der Berliner Ausschuß der Nationalen Front, der Bezirksvorstand des FDGB, der Berliner Rundfunk, die „Berliner Zeitung“ und die „BZ am Abend“ aufgerufen haben.

Wir richten an alle Kolleginnen und Kollegen der Köpenicker Betriebe den Appell, diesem Wettbewerb, in dem insgesamt 27 000 DM zu gewinnen sind, größte Aufmerksamkeit zu schenken. Noch längst sind nicht all die tausend kleinen Dinge vorhanden, die das tägliche Leben fordert.

Aber unsere Werktätigen haben bisher in vielerlei Hinsicht eine große Initiative gezeigt, und wir sind überzeugt davon, daß es auch in unserem Stadtbezirk viele brauchbare Ideen gibt, die ihrer Verwirklichung harren. Deshalb kommt es darauf an, einmal von dieser Seite her „die Reserven aufzustöbern“ oder vielleicht auch „seinem Herzen Luft zu machen“ und damit unserer aller guten Sache zu helfen.

Hier noch einmal die Teilnahmebedingungen:

1. Begründete Vorschläge zur Produktionsaufnahme schon bekannter, aber dringend benötigter Konsumgüter im Betrieb des Vorschlagenden oder in einem ihm gut bekannten Betrieb auf der Grundlage vorhandener Produktionsreserven.
2. Ein schriftlicher Vorschlag, eine Zeichnung, Skizze oder ein Muster

eines neu entwickelten oder verbesserten Konsumgutes, das im Betrieb produziert werden kann.

Vom Einsender ist kurz zu schildern, wie und mit welchen Maßnahmen das Konsumgut herzustellen ist.

Alle Einsendungen sind spätestens bis zum 31. März 1961 an die „Leitstelle für Konsumgüter“ beim Wirtschaftsrat, Berlin C 2, Klosterstr. 59, mit dem Kennwort „Eins von Tausend“ zu richten.

Die guten Erfolge in der Konsumgüterproduktion des Jahres 1960 berechtigen zu der Hoffnung, daß noch weitaus mehr Ideen und Vorschläge im Jahre 1961 zur Verwendung kommen können.

WF

Sozialistische Hilfe für Bildröhrenwerk

Der Kreisverband Köpenick der FDJ hat den Schwerpunkt Nummer 1 unseres Betriebes, das Bildröhrenwerk, zum Neuland der Jugend erklärt.

Jugendliche aus den Köpenicker Betrieben erklären ihre Bereitschaft, je neun Wochen sozialistische Hilfe in unserem Bildröhrenwerk zu leisten. Am Montag, dem 20. Februar d. J., haben 37 Jungen und Mädchen ihren Einsatz begonnen, die wir hiermit in unserem Werk recht herzlich begrüßen.

WF

40 010 gute Bildröhren

Zur Konferenz der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit mit vollen Händen

Der Bereich Bildröhre meldet im Monat Februar; Wettbewerbsziel erreicht!

Und der Schlüssel zum Erfolg? Die sozialistische Gemeinschaftsarbeit!

Exakt wurde gemessen, gewogen und gearbeitet. Jeder Kollege kannte das Tagesziel, jeder Kollege gab sein Bestes. Und als der Endspurt begann, steigerte sich das Wettbewerbsfieber.

Täglich gab es ein Flugblatt aus dem AGL-Bereich, täglich konnte jeder einzelne seine Leistung, seine Kraft einschätzen. Und mit Schwung und Verantwortung, mit gemeinsamer Kraft wurde das Wettbewerbsziel geschafft.

Wir beglückwünschen alle Kolleginnen und Kollegen in unserem Schwerpunkt Nr. 1 zu ihrem Erfolg! Macht weiter so!

Nicht nur einmal im Jahr

Der 8. März 1961 gehört nun auch der Vergangenheit an, und manche Kollegin wird sich bis zum 8. März 1962 wünschen, daß die Gleichberechtigung der Frauen durch die Kollegen nicht nur zum Internationalen Frauentag ernst genommen wird. Das starke und männliche Geschlecht sollte jeden Tag als den Tag des 8. März, als Ehrentag ihrer besten Kameraden in der Produktion und Verwaltung, sehen. Bis auf wenige Ausnahmen wird es ja auch in diesem Jahr so sein.



Unsere Kolleginnen der Wi 2 wollen den Ehrentitel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ erlangen. Auf diesem Wege sind sie schon einen guten Schritt vorangekommen. Wenn sie mit ihren Kollegen der Brigaden „Karl Liebknecht“ und „Neues Leben“ im ständigen Erfahrungsaustausch bleiben, dann dürfte es der gesamten Meisterei, Wi 2, nicht schwerfallen, sozialistischer Meisterbereich zu werden.



Dem „Aktivisten des Siebenjahresplanes“ gratulierte der Vertrauensmann von Mfr 2, Kollegin Fehlhand nahm diese Ehrung und Gratulation freudig entgegen.



Bei den Kolleginnen und Kollegen des Betriebsschutzes wurde der Internationale Frauentag ebenfalls würdig begangen.

5 Fotos: Rehausen



Die Kollegen der Abteilung Stm schmückten ihren Arbeitsplatz zu Ehren ihrer Kolleginnen liebevoll aus, und auch hier eröffnete der Vertrauensmann der Gewerkschaft die Gratulation zu Ehren ihrer Aktivistin Kollegin Pocka.



In Mr waren die Kolleginnen ebenfalls Gäste ihrer Kollegen, und an der provisorischen Tafel stellte sich sehr schnell Festtagsstimmung ein. Die Brigade „Völkerfreundschaft“ aus Mfr 2 gratulierte ihren Frauen zum 8. März! Auch diese Brigade hat zur Erlangung ihres Zieles einen guten Anfang genommen.

DEIN BUCH

Für den Wirtschaftsfunktionär aus der Gewerkschaftsbibliothek

- Waldenburger:** Die gemeinsame Ausarbeitung des Planes der technisch-organisatorischen Maßnahmen und des Planes der Normarbeit.
- Bollhagen:** Die Dialektik von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen als Grundlage der gesellschaftlichen Entwicklung. Sozialistische Rekonstruktion. Wie geht es weiter? Materialien der Konferenz über Probleme der sozialistischen Rekonstruktion. Erfahrungen der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit.
- Kühnemund:** Planung und Kontrolle des Arbeitslohnes in der sozialistischen Industrie.
- Tatur:** Die wirtschaftliche Rechnungsführung in der Industrie.
- Friedrich:** Aufgaben und Arbeitsweise der Vereinigung Volkseigener Betriebe.
- Großkopf:** Grundlagen und organisatorische Probleme des Betriebsvergleichs in der sozialistischen Industrie.
- Kronrod:** Die sozialistische Reproduktion.
- Müller:** Über den Gruppenwettbewerb.
- Naß:** Wie sollen die betrieblichen

- Gewerkschaftsleitungen den sozialistischen Wettbewerb organisieren?
- Punski:** Die technische Arbeitsnormung in der sozialistischen Industrie.
- Richter:** Der demokratische Zentralismus — Hauptprinzip zur Leitung der sozialistischen Wirtschaft.
- Sachse:** Neue Erfahrungen bei der Planung und Abrechnung der Arbeitsproduktivität.
- Seifert:** Zeitverluste und Lohntüte.
- Garstein:** Die Produktionspropaganda.
- Klampel:** Tägliche Planaufschlüsselung — überall möglich?
- Paschkow:** Das ökonomische Gesetz des vorrangigen Wachstums der Produktion von Produktionsmitteln.
- Arit:** Massenfließfertigung und Normteile. Ökonomische Grundlage und praktische Bedeutung der zentralisierten Fertigung von genormten Einzelteilen und Baugruppen für die weitere Mechanisierung und Automatisierung sowie für die Entwicklung höherer Formen der Organisation der Produktion im Maschinenbau.

Zu Ehren Heinrich von Kleists

Der Weltfriedensrat beschloß, das Jahr 1961 als Kleistjahr zu begehren, um damit den großen Realisten und Dichter Heinrich von Kleist zu ehren. Seinem jungen Leben setzte er vor 150 Jahren jäh ein Ende. Die Ausweglosigkeit deutscher Verhältnisse brachten ihn zu diesem Verzweiflungsschritt. Mit der Aufführung des „Zerbrochenen Krugs“ im Maxim-Gorki-Theater wird das bekannte klassische deutsche Lustspiel vielen Werkstätten

Entspannung und Freude bringen. Erinnern Sie sich noch? Heute ist Gerichtstag in Huisum. Wie schon so oft wird Dorfrichter Adam sein Urteil fällen, wie es in Huisum üblich ist, und die Kläger werden — teils mißgestimmt und teils händeringend — seinen Richterspruch entgegennehmen. Richter Adam ist in der ganzen Umgebung bekannt. Beliebt ist er nicht bei den Armen, aber wer ihm etwas zustecken kann, dem zeigt er sich auch erkenntlich. Zur Zeit liegt der Herr Richter allerdings noch im Bett, und die

Mägde Lies und Grete besorgen das Vieh und den Haushalt. Und da kommen schon die ersten Kläger. Voran die Kastellanswitwe Frau Marthe Rull, recht selbstbewußt, scheint es, aber eine Kleinbürgerin vom Scheitel bis zur Sohle. Seit ihr seliger Gatte gestorben ist, hat sie nichts anderes im Sinn, als ihre Tochter Eve „standesgemäß“ zu verheiraten. Aber Eve liebt den Ruprecht, Sohn des erbuntertänigen Bauern Veit Tümpel. Und Frau Marthe Rull ist entrüstet, daß ihre Tochter einen Mann aus „niederen Stände“ heiraten soll. Obwohl sie der Verlobung zugestimmt hat, aber natürlich sehr widerwillig, ist ihr bis jetzt kein Hochzeitstermin recht; denn ihr scheint, noch ist nicht aller Tage Abend. Frau Marthe ist ganz aufgeregt. In ihrer Hand hält sie einen zerbrochenen irdenen Krug. Wer hat in der vergangenen Nacht diesen wertvollen Krug in ihrem Hause zerschert? Wer war in eben dieser Nacht in Jungfer Evens Zimmer? Und was tat der große Unbekannte zu so später Stunde dort?

Einige Minuten allerdings wird es noch dauern, bis die Verhandlung beginnt und Frau Marthe Rull dem Hohen Gericht sagen wird: „Ich klag' hier wegen dieses Krugs.“ Und dann wird der Prozeß seinen Lauf nehmen, der fürwahr ein Kuriosum, sowohl in der Jurisprudenz als auch auf dem Theater, darstellt. Und wir alle werden Zeuge sein.

Heinrich von Kleist verdanken wir dieses Lustspiel vom zerscherten Krug, und wir spielen es heute, weil der Dichter gerade mit dem „Zerbrochenen Krug“ ein realistisches Stück geschaffen hat. Preußische Verhältnisse werden in holländischem Gewande auf der Bühne widergespiegelt, und eben diese Verhältnisse sind es, die den Nährboden für die Geschehnisse in und um preußisch-holländisch Huisum geben. Kleist wählte zum Schauplatz der Handlung Holland, weil am Beispiel dieses Landes die frühe kapitalistische Entwicklung am klarsten und in seiner inneren Widersprüchlichkeit am deutlichsten zutage tritt. Kleists Kritik trifft die Vertreter der alten, vermoderten, korrumpierten preußischen Justiz, den korrupten Richter Adam, den karrieristischen Streber Licht, den reformierenden Gerichtsrat Waltherr, der nur darauf bedacht ist, die Ehre der (preußischen) Justiz zu retten, und sie trifft auch die kleinbürgerliche, nach „oben“ strebende Kastellanswitwe Marthe Rull.



Geh als Cowboy nach Wildwest, denn mit diesem Moppel-Test kannst du da dann imponieren, wenn nicht Menschen, so doch Stieren.

Die Zeichnung und den Text schickte uns der Kollege Ziegler, Kraftwerk, der erst seit kurzer Zeit im Werk tätig ist.

Det fiel ihm uff.

Guten Appetit

Speiseplan für die Zeit vom 27. März bis 1. April 1961

Essen I		Schonkost	
Montag: Pichelsteiner Gemüse mit Fleisch		Montag: Gemüseeintopf mit Rindfleisch	
Dienstag: Pökelkamm mit Erbsen, Sauerkohl, Salzkartoffeln		Dienstag: Kalbsbraten mit Mischgemüse, Kartoffeln	
Mittwoch: Hackbraten mit Spinat, Salzkartoffeln		Mittwoch: Bratwurst mit Blumenkohl, Kartoffeln	
Donnerstag: Grüne-Bohnen-Eintopf mit Fleisch, Pudding		Donnerstag: Hefeklöße mit Obst	
Freitag: Karfreitag		Freitag: Karfreitag	
Essen II		Gedeck 1,40 DM	
Montag: Milchnudeln		Montag: Linseneintopf mit Bockwurst, Schoko-Pudding	
Dienstag: Sahnengulasch mit Essiggemüse, Salzkartoffeln		Dienstag: Milchsuppe, Röstwurst mit Rotkohl, Salzkartoffeln, Kompott	
Mittwoch: Rindfleisch, gekocht, mit Meerrettich, Salzkartoffeln, rote Beete		Mittwoch: Pilzsuppe, Leberkäse mit Sauerkohl, Salzkartoffeln, Kompott	
Donnerstag: Rinderbraten mit Makkaroni, Kompott		Donnerstag: Ochsenschwanzsuppe, Butternudeln mit gek. Schinken, Nachtisch	
Freitag: Karfreitag		Freitag: Karfreitag	

Änderungen vorbehalten

KREUZWORTRÄTSEL

Waagrecht: 1. Bogenlinie, 4. fortschrittlicher brasilianischer Schriftsteller (geb. 1912), 7. Kirchenbau, 8. Körperorgan für die Ansammlung von Flüssigkeiten, 10. Sternbild am nördlichen Himmel, 12. Stadt in Indien, 14. kleine Brücke, 16. aus der Edda: die Göttin der Nacht, 18. Anlage zur Metallgewinnung, 19. Weinernte, 21. Bezirksstadt der DDR, 24. Hafenstadt in Norwegen, 27. kleiner Verkaufstand, 28. Korallenriff, 29. Höhenzug bei Braunschweig, 30. erstrebenswertes Vorbild, 31. mathematischer Begriff.

Senkrecht: 1. Würfelfol, 2. deutscher Dichter (1813-1910), 3. Paradies, 4. römischer Liebesgott, 5. kleines Kriegsschiff, 6. Amtstracht, 9. deutsche Schriftstellerin (geb. 1900), 11. Abtrünniger, 13. balkonartiger Vorbau, 15. aromatisches Getränk, 17. Haus- eingang, 19. Bedienter, 20. Nebenfuß der Rhone, 22. Lobrede, 23. Baumstraße, 25. Abscheu, 26. Brettspiel.

Auflösung aus Nummer 10/61

Waagrecht: 1. Waffe, 4. Irma, 6. Roma, 8. Hel, 9. Osmane, 11. Tasse, 12. Ehe, 14. Arles, 17. Narde, 20. Ort, 21. Arber, 23. Staupe, 25. Bar, 26. leer, 27. Tier, 28. Gasse.

Senkrecht: 1. Wahlen, 2. Filter, 3. Eros, 4. immer, 5. Raa, 7. Ossa, 10. Neer, 13. Hast, 15. Lorbas, 16. Sterne, 18. Dauer, 19. Erde, 22. Berg, 24. Ale.

1	2	3	4	5	6	
			●			
	●		●		●	
8		9		10	11	
			●			
	12		13		●	
14	15			16	17	
		●			●	
19	20			21	22	23
		24	25	26		●
	●					
27				28		
		●		29		●
30					●	31

Metropol-Theater

Anni Peterka, Trägerin des Kunstpreises der DDR

Innerhalb ihrer 12jährigen Tätigkeit als erste Ballettmeisterin und Choreographin am Metropol-Theater betrachtet Anni Peterka den Besuch Galina Ulanowas und anderer sowjetischer Ballett-Solisten bei einem ihrer Ballettabende („Kleider machen Leute“ und „Die Vogelscheuche“) als

das Schönste doch das Lob für das gesamte Ballett-Ensemble unseres Theaters: „Die wichtigsten und allen Ensemblemitgliedern gemeinsame Eigenschaft ist der junge Enthusiasmus, der alles, was sie tun, erleuchtet, ist der Drang, künstlerisch zu wachsen,

gestalten. Das Ergebnis dieser Gedanken ist das Ballett „Grand jete — Der große Sprung“ das mit dazu beitragen soll, daß allen, die guten Willens sind, der große Sprung zum Ensemble, zur Arbeitsgemeinschaft gelingt.



Premiere dieser Ballett-Uraufführung am 17. März im Metropol-Theater. Nächste Vorstellungen am 19. und 31. März, jeweils um 19.30 Uhr.

Sammelbestellungen von Brigaden und anderen Kollektiven nimmt die Kasse des Metropol-Theaters (App. 20 23 98) ab sofort entgegen.

18, 20 - (ohne) kontra!

Am Dienstag, dem 21. März, findet in unserem Klubraum, Weiskopffstraße, der monatliche Preisskat statt. Die Meldungen sowie das Startgeld von 5 DM nimmt der Kollege Krüger, Vw, App. 550, entgegen.

Alle skatspielenden Kollegen unseres Werkes sowie Gäste sind dazu herzlich eingeladen. Beginn: 17 Uhr.

Wir gratulieren...

...dem Kollegen Kurt Sandow, Prüffeld-Monteur in TQO/Pr, zum 25jährigen Arbeitsjubiläum am 23. März.

Wir wünschen ihm noch viele Jahre erfolgreicher Schaffenskraft.

Der Kollegin Margit Paul, R, zur Geburt einer Tochter sowie der Kollegin Eleonore Beul zur Geburt eines Sohnes, herzlichen Glückwunsch!

einen besonderen Höhepunkt. Das ist nur noch zu vergleichen mit ihrem Erlebnis, die „Primaballerina assoluta“ des Moskauer Bolschoi-Balletts auf der Bühne ihres Theaters und im Ballettsaal gesehen zu haben. Galina Ulanowas „Bericht über deutsche Ballettinszenierungen“ brachte ihr höchste Anerkennung für ihre Arbeit. Neben dieser sie persönlich beglückenden Beurteilung ist aber

immer neue Bewegungen, neue Methoden des Tanzens, ganze Ballette zu erlernen. Ein solches Kollektiv muß sich unbedingt fruchtbar entwickeln.“ (Galina Ulanowa in „Nowy Mir“.) Diese Sätze haben Anni Peterka bewegt und dazu angeregt, das Leben und die Arbeit einer Ballettgruppe in einem Tanzlibretto zu